

Eugen Huber: 75 Jahre Amateurmusiker aus Leidenschaft

Am 30. Mai 1947 erblickte ich zusammen mit meiner Zwillingsschwester Kriemhilde das Licht der Welt. Meine Schwester soll ein schönes Baby gewesen sein, was man von mir nicht sagen konnte. Mein Bruder Winfried meinte: „Des Äffle kennet ihr wieder verkaufe!“



Leider verstarb meine Schwester schon vier Wochen nach ihrer Geburt. Und so wuchs ich bei meinen Eltern, Mutter Gertrud und Vater Eugen Huber mit meinen drei älteren Geschwistern, Winfried, Renate und Reinhard in der Schulstraße 2, gleich neben der Grundschule in Lindenberg auf. Mein Vater war gelernter Schindelmacher. Diesen Beruf konnte er nach dem Krieg nicht mehr ausüben und so ging er dann in die Hutfabrik Huber als Hutmacher.

Meine Mutter war gelernte Kleidernäherin und hat neben dem Haushalt und den vier Kindern noch diverse Näharbeiten für andere Leute gemacht. Um unsere Haushaltskasse aufzubessern hat sie auch bis in die Nacht hinein zusätzlich Hüte garniert für die Hutfabrik Huber und später für die Hutfabrik Pfanner in Lindenberg.

Mein Kindergarten war beim Mühlberger gleich über der Straße (später Augenarzt Dr. Bleif), da bin ich öfter mal ausgerissen. Es gab zwar einen Maschendrahtzaun, da bin ich einfach unten durch und stand wieder bei meiner Mutter in der Küche.

[Mein Interesse an der Musik wurde von meinem Opa Ludwig Prinz aus Gestratz-Horben geweckt](#)

Von ihm habe ich wahrscheinlich auch mein Talent zur Musik geerbt. Bei jedem Besuch und in den Ferien habe ich ihm gerne zugehört, wenn er auf seiner Mundharmonika spielte und mit meiner Tante Heidi, meiner Patentante, die auf der Zither spielte, zusammen Volkslieder sang. Meine Mutter hat Gitarre gespielt.

Die erste Mundharmonika bekam ich vom Opa geschenkt, als ich vier Jahre alt war. Sie roch noch richtig nach Rauch aus Opas Pfeife, aber das störte mich nicht. Ich war ganz stolz auf mein erstes Musikinstrument!

[Im Herbst 1953 kam ich in die Grundschule](#)

In der zweiten Jahreshälfte bekamen wir einen neuen jungen Lehrer, Franz Dürr aus Scheidegg. Er war manchmal ganz schön streng mit uns Buben und Mädels, aber was mir gleich gut gefiel: Zwischen den Stunden hat er mit der Klasse Lieder einstudiert und ich hab immer fleißig mitgesungen.

Lehrer Dürr hatte mein musikalisches Talent sehr schnell erkannt und er lud mich und andere Buben und Mädels zu sich in die Wohnung zum Singen von Volksliedern ein, die er auf der Gitarre oder dem Harmonium begleitete. Seine nette junge Frau gab uns Kindern Tee und süßes Gebäck dazu.

Wir sangen zusammen auf Schulfesten und zu Theaterstücken. Zu meiner ersten Kommunion habe ich vom Vorplattler vom Trachtenverein Mühlbachtaler Luis Waltner eine neue zweiseitige Hohner Mundharmonika geschenkt bekommen. Zu dieser Zeit war meine ganze Familie im Trachtenverein. Vater und Mutter tanzten in der historischen Gruppe und wir Kinder bei den Plattlern der Allgäuer Gruppe. Schon bald konnte ich auf meiner neuen Mundharmonika einige Schuhplattler spielen und ich war auch ziemlich pfifzig beim Platteln. Gerne hätte ich schon ein Akkordeon gehabt wie der Brey Hans im Trachtenverein, aber für Instrumente reichte das Geld nicht.

In der vierten Schulklasse bin ich in die Singschule von Lehrer Felder aufgenommen worden,

zusammen mit meinem Bruder Reinhard. Bei Krippenspielen und vier Radioaufzeichnungen im Südwestfunk und im Bayerischen Rundfunk durften wir mitsingen, wir waren mit Begeisterung dabei, bis ich in die Lehre kam. So hatte ich eine gute Gesangsausbildung bei Herrn Dürr und Herrn Felder.

Mein Vater hat in der Hutfabrik Huber gearbeitet

und durfte im Wald die stehen gebliebenen Wurzelstöcke mit Dynamit sprengen, man sagt „stocken“, das war ein gutes Brennholz. Wir Buben mussten beim Sägen des Holzes mithelfen, der Vater sagte immer: Ihr müsst ziehen, nicht schieben! Vom Bauern in der Au bekam er Pferd und Wagen, um die Drohler heimzubringen. An einem heißen Sommertag nach meinem 9. Geburtstag haben wir Brennholz gehackt und hinter dem Haus aufgeschichtet für den kommenden Winter. Winfried und Reinhard durften mit einem kleinen Beil hacken und der Vater hatte eine große Spaltaxt. Ich musste dem Vater helfen, die Holzklötze zum Hackstock zu tragen. Beim Hacken blieb er einmal mit dem Ellbogen hängen und traf mit der Axt nicht den Holzklötz, sondern den linken Daumen hinter dem Mittelgelenk. Der lag blutend im Sägemehl. Zum Glück war Onkel Christian im Hof und band meinem Vater gleich den linken Oberarm ab. Mich schickte er in den Brennterwinkel zum Rotkreuzhaus und zum Herrn Scheidnagel. Ich durfte im Sanitätswagen bis nach Hause mitfahren und mein Vater wurde ins Krankenhaus gebracht. Niemand dachte an den abgetrennten Daumen. Mein Bruder Winfried fand ihn später im Sägemehl und warf ihn einfach in die Mülltonne. Was wir damals nicht wussten – meine Eltern hatten eine kleine Unfallversicherung und bekamen einen Geldbetrag ausbezahlt.

Das folgende Weihnachtsfest 1955 war für meinen Bruder Reinhard und mich das bis dahin schönste:

An Heiligabend lagen unter dem Christbaum zwei große Pakete, für Reinhard eine Gitarre und für mich ein schönes rotes Akkordeon (von Quelle).



Reinhard und ich mit unseren neuen Instrumenten

Winfried war bei VW-Weber in der Lehre und lernte bei Werner Specht Gitarre und das zeigte er dann Reinhard. Hans Brey von den Plattlern sagte meinen Eltern zu, mich in der ersten Zeit auf dem Akkordeon zu unterrichten. Er brachte einige Notenhefte und verlangte nicht viel Geld für zwei Musikstunden im Monat. Der Musikunterricht beim Epple war für meine Eltern zu teuer. Als Hans Brey eine Druckerlehre bei der Firma Schwarz begann, empfahl er uns seinen Musiklehrer Herbert Stolzmann. Ich hatte zwei Jahre lang alle vierzehn Tage eine halbe Stunde Unterricht, der mir viel Spaß machte, bis auf die langweiligen Fingerübungen. Lieber spielte ich nach Gehör die Lieder, die ich bei Winfried und Hans Brey gehört hatte, die schon gemeinsam Musik machten. Winfried hatte ein Tonbandgerät, mit dem er Radiomusik aufnehmen konnte. Und diese Lieder spielten sie dann nach. Ich spielte Herrn Stolzmann vor, was ich konnte und er lobte mich, erklärte mir aber auch, wie wichtig es ist, bei schwierigen Stücken nach Noten zu spielen, dass es nicht unsauber wird und auch die Harmonielehre ein ganz wichtiger Teil beim Musik machen ist. Er war ein sehr angenehmer Lehrer, der mich an der langen Leine führte, so dass ich sowohl nach Noten als auch auswendig

spielen lernte. Ich bin meinen Eltern, besonders meiner Mutter, noch heute dankbar, dass sie mir trotz der finanziellen Belastung diese Musikstunden ermöglicht haben.

1961 begann ich meine kaufmännische Lehre bei der Firma Peter Pattscheider Eisenwaren und habe mit dem Unterricht bei Herrn Stolzmann aufgehört.

Am 2. Juni 1962 feierten Opa und Oma Prinz im Gasthaus Hodrius in Gestratz ihre goldene Hochzeit mit allen Verwandten und Freunden. Für meinen Bruder Reinhard und mich war das die erste große Möglichkeit, mit unseren Instrumenten aufzutreten. Wir spielten den ganzen Nachmittag und erhielten viel Applaus und mancher Gast steckte uns etwas Geld zu.

An diesem Tag beschlossen Reinhard und ich, weiter zusammen Musik zu machen. Das war der Beginn meiner öffentlichen Musikerlaufbahn mit 15 Jahren.

Mit allem, was jetzt kommt, könnte man ein paar dicke Bücher füllen, hier eine Auswahl an Ereignissen:

So hat alles angefangen:

1962: Lothar Wolf hat Reinhard und mich eingeladen, beim Spielmannszug mitzumachen und die Fanfare zu lernen. Über 70 junge Musikerinnen und Musiker waren dabei, eine eingeschworene Gemeinschaft von jungen Menschen, die zusammen viel Spaß am Musik machen hatten. Fortan machten wir mit vollem Eifer bei Lothar Wolf im damaligen Jazzkeller in der Sonnenstraße bei allen Proben und auch bei Auftritten mit. Am Wochenende spielten wir Karten oder Schach und jeder konnte sein Instrument mitbringen und es wurden Schlager gespielt.

Mein erster öffentlicher Auftritt war am Silvesterabend 1962 im Gasthaus Spieler in Börserscheidegg

Das hatte Lothar Wolf eingefädelt, er sagte, das schafft ihr schon. Obwohl ich mit Sepp Eder, Schlagzeug, und Rudi März, Saxophon und Gitarre, noch nie zusammen gespielt hatte, sagte ich mit Bauchschmerzen zu und probte jeden Tag auf meinem Akkordeon. Am Silvestertag musste ich bis 13 Uhr arbeiten und danach gab der Chef ein Glas Brandwein aus. Weil ich schon aufgereggt war, sagte der Geselle Hans Brenninger: Gegen Lampenfieber hilft am besten ein Glas Bier und er lädt mich ins Gasthaus Traube ein. Dann kam noch ein Wein dazu, ich war betrunken und mir wurde schlecht. Zu Hause schaute mich meine Mutter entsetzt an und sagte: Du schaust aus wie frisch gekätzelt. Mit Kaffee und kalten Umschlägen hat sie mich aufgepäppelt und ich schlief noch bis 19 Uhr. Mein Bruder Reinhard kam als Aufpasser mit, weil ich erst fünfzehneinhalb war und noch nicht hätte spielen dürfen. Auch Herr Spieler sah, dass es mir nicht so gut ging, aber er sagte, das sei nicht so schlimm und machte mich mit Coca-Cola fit. Meine Mitspieler lachten nur und meinten, das sei ihnen auch schon passiert und ginge vorbei. Dann mussten wir erst mal absprechen, welche Lieder wir spielen wollten. Ab 20 Uhr spielte ich anfangs mit zittrigen Fingern, aber es ging immer besser und wir hatten eine gute Stimmung im Saal. Um Mitternacht gabs eine kleine Brotzeitpause und danach spielten wir weiter bis zur Sperrstunde um zwei Uhr. Ich war froh, dass mein erster Silvesterball so gut über die Bühne ging. Vom Wirt bekamen wir eine angemessene Bezahlung und er fragte noch, ob Reinhard und ich im Februar auf seinem Hausball spielen wollten.

1963: Wir spielten den Hausball beim Spieler ohne jede Verstärkung

Der Gastraum war ja nicht so groß, und wir bekamen langen Applaus. Um Mitternacht musste ich für 10 Minuten in der Küche verschwinden, weil die Polizei eine Kontrolle machte und ich noch nicht sechzehn war. Der Wirt bedankte sich mit einer ordentlichen Gage und einem großen Stück Geräuchertem. Bis zum Sommer spielten wir dann noch auf einigen privaten Festen. Dann kam Winfried vom Militärdienst zurück und wir drei Brüder beschlossen, zusammen zu spielen. Winfried Gitarre und Solo-Gitarre, Reinhard Gitarre und

E-Bass und ich Akkordeon, Schlagzeug und E-Orgel. Wir studierten neue Schlagermelodien und Instrumentalstücke ein, schafften eine elektrische Verstärkeranlage und Lautsprecher an. So konnten wir auf kleineren Veranstaltungen spielen.

Der Turnerspielmannszug wurde im März 1963 mit drei Abteilungen gegründet:

Spielmannszug, Turnabteilung und einer neuen Gruppe, der Harmonie, einer Blaskapelle. Reinhard und ich wechselten von den Fanfaren zur Harmonie und ließen uns auf dem Es-Horn und dem Tenorhorn ausbilden. Später spielte ich auch noch Schlagzeug; ich war mehr als fünfzehn Jahre dabei.

1964: *Die Harmonie gab ihr erstes Konzert an Ostern 1964 im Löwensaal*

Ich war dabei und spielte das Tenorhorn. Unter den Musikern waren verschiedene bereits in einer Tanzband tätig und brachten ihre Erfahrung mit in die Harmonie. Sie spielten manchmal mit ihrer Band in unserem Jazz-Keller.

Da gab es die Gruppe Baccaras mit Werner Specht, Karlheinz Allgäuer und den Zwillingbrüder Edwin und Helmut Mayr aus Scheidegg (Helmut verunglückte im August 1964 auf der Heimfahrt von einem gemeinsamen Tanzabend im Ochsen in Isny tödlich.), die fünf Teddys mit Reinhold Freudig, Arthur Rädler, Harald Westermeier, Rudi Männl und Eckard Sonnenberg, oder das Trio Peinecke mit Harald Peinecke, unserem Harmonieleiter Manfred Rupp und Helmut Müller und noch einige andere.

1964: *Gründung „Die vier Huberos“ mit den drei Huber-Brüdern und Reinhard Heim*

Reinhard Heim spielte auch in der Harmonie Klarinette und Saxophon und zusätzlich Akkordeon. Dazu gehörte jetzt eine größere Investition: Elektrobass mit Verstärker, eine Farfisa-Elektroorgel, ein Schlagzeug, eine Sologitarre und ein Gitarrenverstärker. Die meisten Lieder haben wir vom Radio mit Tonband aufgenommen und so lange geprobt, bis wir Melodie und Begleittonart auswendig spielen konnten. Auf das Textblatt machten wir uns stichpunktartige Notizen über Tonart, Akkordwechsel oder Rhythmusart. Nur bei besonders schwierigen Liedern haben wir uns die Noten besorgt. Ich spiele heute noch meine Lieder auswendig und live. Wir haben die gelernten Lieder nummeriert, dass sie jeder schnell finden konnte. Damit das Ganze nicht nur musikalisch, sondern auch optisch zusammenpasste, suchten wir uns bei Mode Bufler eine einheitliche Musikerkluft aus: hellgraue Hosen, weinrotes Leibchen, weißes Hemd und schwarze Lederkrawatte.

Unseren ersten Auftritt hatten wir am 14. April in der Festhalle Scheidegg.

Wir spielten eine Tanzveranstaltung auf eigene Rechnung. Das Publikum machte wunderbar mit, applaudierte uns kräftig und es wurde fleißig getanzt. Langsam verlor ich mein Lampenfieber. Unsere neue Erkennungsmelodie war: „Spiel mir eine alte Melodie“ und die Schlussmelodie „Wiedersehen, schade, dass wir auseinander gehen“.

Woran ich mich erst gewöhnen musste: Nach jeder Tanzrunde kam die Bedienung mit einer Lage Steinhäger-Schnaps zu uns auf die Bühne, die wir austrinken mussten! Bei den ersten Schnapsgläsern konnte ich noch leicht mithalten, aber bis 23 Uhr waren es dann schon fünfzehn Schnapsrunden, für mich eindeutig zu viel mit knapp siebzehn Jahren ...

Dass wir auch sonst gefährlich lebten, zeigt ein besonderes Erlebnis in einer Kellerbar

in Herlatzhofen, wo wir in eine Schlägerei mit sechs Raufbolden verwickelt wurden. Die angetrunkenen jungen Männer belästigten unsere Lindenberger Mädchen, die an einem Tisch neben unserer Bühne saßen. Ich war der erste, der einen Faustschlag auf das Kinn abbekam, so dass ich k.o. zu Boden ging. Ich kam bald wieder zu Bewusstsein, die Schlägerei war im vollen Gange und meine Brüder wehrten sich mit ihren Mikrofonständern. Zu unserem Glück waren oben in der Gaststätte drei amerikanische Soldaten beim Pokerspiel, die ich zu Hilfe holte. Sie räumten in kürzester Zeit mit den Raufbolden auf und warfen sie zur Tür hinaus. Natürlich wurde die Schlägerei schnell zum Stadtgespräch in Lindenberg!

Wir spielten dieses Jahr noch auf vielen Faschingsbällen und Tanzveranstaltungen.



1965: [Am 30. Mai erhielt ich zum 18. Geburtstag meinen Führerschein](#)

Ich kaufte von Helmut Rupp einen gebrauchten Kleinwagen, eine blaue BMW Isetta 600 Viersitzer mit Frontklappe und einer kleinen Seitentüre und war sehr stolz auf mein erstes Auto. Leider gab es nach zwei Jahren seinen Geist auf. Ich durfte dann hin und wieder mit der Borgward Isabella von Reinhard fahren, kam aber mit der Lenkradschaltung nicht gut zurecht.

Mit der Borgward Isabella, einem 4-Mann-Zelt und unseren Instrumenten sind mein Bruder Reinhard und ich mit Reinhard Heim 1965 in Urlaub gefahren. Die Reise ging über den Schwarzwald und Saarbrücken nach Ürzig an der Mosel. Dort war gerade das große Weinfest und es folgten aufregende, tolle Tage. Wir schlugen bei einem uns bekannten Weinbauern unser Zelt auf und spielten zur freudigen Unterhaltung für Einheimische und Gäste Stimmungsmusik.

1965 habe ich auch meine Arbeitsstelle gewechselt vom Patscheider zur Firma Liebherr, dort war ich bis 1969.

1967: [Der FCL-Ball im alten Löwensaal war der größte Faschingsball in Lindenberg](#)

Für uns junge Musiker war es ein besonderes Erlebnis vor über 400 maskierten Gästen zu spielen. Wir Huberos waren als AH-Fußballer kostümiert und legten gleich mit einer Polonaise los. Wir spielten unermüdlich und zogen alle unsere Stimmungsregister bis drei Uhr am Morgen. Der Vorstand vom FCL mit Michael Reitmeier lud uns gleich für den Ball im nächsten Jahr ein. Keiner von uns dachte, dass dies noch über 20 Jahre so sein würde. Im „Westallgäuer“ wurden wir als die kommende Stimmungs- und Tanzband in Lindenberg bezeichnet. Dies machte uns stolz und gab Ansporn, uns weiter musikalisch zu verbessern. 23 Jahre spielten wir auf dem Fußballerball, 16 Jahre auf dem Turnerball, auch beim Kraft Gewerkschaftsball, beim Bunten Abend und den Bällen von Feuerwehr und Trachtenverein.

Bei Hochland haben wir etwa 20 Jahre lang in der Kantine auf dem Faschingsball gespielt und ebenso in der Heil- und Kuranstalt Ried.

Bei den Faschingsbällen waren wir auch selber kostümiert und haben oft Sketche zu aktuellen Liedern aufgeführt. Da gab's richtige Regieanweisungen, wir haben gebastelt und meine Mutter hat Kostüme genäht. Dieser Sketch kam immer zu Beginn des Faschingsballs zu einem bekannten Lied, einem Gassenhauer.

Eugen als Zuhälter zum Lied: Striptease-Paula latsch noch mal ...



Zum Lied „Komm unter meine Decke ...“ gabs folgenden Sketch:

Wir hatten ein Bett so präpariert, dass es schnell zusammenbrach und mein Bruder Reinhard lag als Dame in diesem Bett. Ich war der Liebhaber, entledigte mich freudig meiner Kleider bis auf einen altmodischen Badeanzug und machte einen gekonnten Tigersprung ins Bett, dass daraufhin zusammenkrachte ...

Das Beste war, wie wir den Kriminal-Tango auf der Bühne aufgeführt haben im Löwen und in Oberstaufen. Reinhard und ich waren verkleidet als Jacky Brown und Baby Miller, Reinhard hatte schöne Beine, manche Frau wäre neidisch geworden. Niemand hat uns erkannt und wir haben getanzt, einen Tango vom Feinsten! Und ganz nach Drehbuch: Als ich den Herrn mit dem Kneifer abstechen will, da fällt ein Schuss. Licht aus - Saal dunkel.



Wir waren nicht nur begeisterte Musiker, wir hatten auch jede Menge Spaß, wenn wir auf der Bühne das Publikum mit so einem Sketch überraschen konnten.

1968: Auftritt an Silvester im Filmtheater Oberstaufen, in der Kuranstalt Malas, Silvester 69 im Café am Markt, dort auch beim Hausball.

Wir durften zum ersten Mal bei einem Betriebsfaschingsball der VKW-Betriebsstelle Lindenberg im Alten Bräuhaus spielen, auch die weiteren Jahre bis 1973. Die Zahl der

Mitarbeiter wuchs und 1974 wurde der Faschingsball der VKW in den Löwensaal verlegt, wo einfach mehr Platz war.

[Die Sechziger Jahre waren eine schöne und aufregende Zeit](#)

Neue Tanzkapellen sind wie Pilze aus dem Boden geschossen. Zu diesen Gruppen gingen Reinhard und ich mit Freunden und Bekannten zum Tanzen. Meine persönlichen Lieblingsgruppen waren die Baccaras aus Lindenberg und die Rolettis aus Vorarlberg, von denen konnten wir auch am meisten lernen. Wir spielten auf vielen Faschingsbällen und Tanzveranstaltungen.

1969: [Der Wirt von der Krone in Weiler hatte einen Musikwettbewerb im Westallgäuer ausgeschrieben](#)

Wir haben uns beworben, es waren vier weitere Bands dabei. Der Kronesaal war am Sonntagnachmittag bis auf den letzten Platz besetzt. Die Jury bildeten die Rolettis und Gebhard Ihler aus Weiler, der bei den Bregenzerwälder Dorfmusikanten spielte. Jede Gruppe durfte drei Musiktitel spielen und wir gewannen den Wettbewerb vor den Boys aus Lindenberg mit Reinhold Freudig.

1970: Im Januar habe ich meine neue Arbeitsstelle bei VKW in Lindenberg angetreten und am 20. Juni haben Roswitha und ich in der Stadtpfarrkirche geheiratet. Die Harmonie vom TSZ spielte die Deutsche Messe.

Bei der VKW hab ich mal auf dem Dachboden gestöbert und eine Konfettikanone gefunden. Die haben wir dann beim Faschingsball eingesetzt. Es gab aber einen Riesenärger mit den Putzfrauen wegen der vielen Papierschnipsel in den Parkettritzen. Die Schnipsel hatte ich von der Buchungsmaschine, die habe ich gesammelt und dann eingefüllt.

Für die Firma Kraft Käse haben wir in den siebziger und achtziger Jahren bei Festen und Betriebsausflügen spielen dürfen.

1970 Wir spielten 28 Jahre lang alle 14 Tage am Donnerstag und Samstag im Kurhaus in Oberstaufen und auch auf den Faschingsbällen.

1983: [Ich habe mir ein neues Akkordeon bei der Fa. Musik Eppe gekauft](#)

Mein Schwager Xaver, Vorplattler der Allgäuer Gruppe, fragte mich, ob ich bei den Proben und den Heimatabenden der Mühlbachtaler spielen könnte, was ich dann bis 1987 auch tat.

In diesem Jahr begann ich auch mit der Vorbereitung zu unserem Jubiläum „20 Jahre Huberos“. Diese Arbeit war gar nicht so einfach, denn ich wollte herausfinden, welche Tanzmusiker und Tanzbands es seit 1964, dem Beginn der Huberos gegeben hat. Ich hatte dann über 20 Musikgruppen mit über 230 Musikern und Musikerinnen zusammen, die ich einladen konnte.

1984: [Jubiläum „20 Jahre Huberos“ am 13. August in der TSZ-Halle](#)

Es wurde Musik gespielt von abends 19 Uhr bis in der Früh um drei. Dabei waren z.B. die Teddys, die Drei, die Lustigen Allgäuer, Johnny Hermann und Manfred Ortmann, das Rhythmic-Trio, das Pfänderquartett, die Drei Westallgäuer, die Leiblach Musikanten, die Baccaras, ... Es waren über 200 Musikerinnen, Musiker und Gäste.

1986: [Neue Entwicklungen in der Musikszene](#)

Jedes Jahr kamen neue Instrumente mit automatischer Begleitung auf den Markt. Diese schnelle Entwicklung in der Musikszene wollte ich nicht verpassen. Das nützte mir auch bei meinem Einsatz als Alleinunterhalter.

Allerdings hatte die neue Technik auch ihre Tücken:

Bei einem Ball bei Hochland hatten wir ein besonderes Gerät, eine große Box mit rotierendem Lautsprecher. Durch den häufigen Transport hatten sich auf den Platinen ein paar Schrauben gelöst. Mitten im letzten Stück gab es einen Mordsknall wie ein Kanonenschuss, eine riesen Qualmwolke, das Gerät war nur noch Schrott!

Immer mehr Termine als Alleinunterhalter

Durch meinen Bekanntheitsgrad als langjähriger Musiker bei den Huberos bekam ich zunehmend Anfragen als Alleinunterhalter. Ich spielte auf Hochzeiten, Klassentreffen, Geburtstagen, Adventfeiern, Betriebsausflügen, Weihnachtsfeiern und einer Nikolausfeier der Firma Liebherr, Ehrungen, beim Schrothlerabend in Oberstaufen ... Es war mindestens ein Termin in der Woche, regelmäßig auch den Tanztee z. B. im Sanatorium Ried und in der Seniorenresidenz Schönbühl.

Wir Huberos spielten auf mehreren Faschingsbällen und Tanzveranstaltungen, z.B. in der Schlossberg Klinik. Aber der Besuch ging zurück und es war nicht mehr so rentabel für die Veranstalter. Diesen Trend haben wir seit einigen Jahren beobachtet. Die jungen Leute gingen lieber schon unter der Woche in die Disco als am Wochenende auf einem Faschingsball, wo sie normal tanzen und sich maskieren sollten. Das war nicht mehr so in.

1990 spielten wir bei insgesamt 57 Terminen, davon 11 ich allein.

1991 Vom 25. – 27. Januar wurden alle Faschingsbälle wegen Kriegsbeginn auf den Falkland-Inseln abgesagt.

Wir spielten den 20. Silvesterball im Kurhaus Oberstaufen, es war der letzte. Der Kurdirektor sagte, die Kurhotels machen ihre eigenen Veranstaltungen und die Besucher werden immer weniger. Als Alleinunterhalter hatte ich 20 Musiktermine in diesem Jahr.

1992 Als die Vier Huberos haben wir bis 1992 zusammengespield, 28 Jahre lang

Danach waren wir bis 1999 noch die Drei Huberos.



1999 Wir feierten 35 Jahre Huberos im KuraKura mit Melodien aus den 70er und 80er Jahren

Dabei waren unter anderen die Tornados, das Pfänder-Duo, die Lustigen Allgäuer, aber auch die Wasmoser. Zwei Monate später verstarb leider mein Bruder Reinhard, mit dem ich von Anfang an Musik gespielt habe.

Das war das Ende der Drei Huberos als Musikgruppe. Danach war ich ausschließlich als Alleinunterhalter „Hubero“ unterwegs.

2000: Zum Abschluss des erfolgreichen Jahres mit 58 Musikterminen als Alleinunterhalter spielte ich wieder den Silvesterball im Bayerischen Hof.

2006 bekamen meine zwei Garagen ein Satteldach und ich begann, den Dachraum zu einem Proberaum und kleinen [Musikmuseum](#) auszubauen. Plakate und Erinnerungen an die vielen Musikgruppen aus meiner Zeit als aktiver Musiker habe ich hier gesammelt.



2009: [45 Jahre Tanz- und Unterhaltungsmusik](#) mit den Huberos und dem Alleinunterhalter „Hubero“ wurde mit einer Benefiz-Veranstaltung im Seniorenheim St. Martin zugunsten des Seniorenheims gefeiert.



2014: [50 Jahre Huberos und Hubero auf der Bühne, eine Feier mit Tanz- und Unterhaltungsmusik](#)
Fünf Stunden lang stand die Musik in der TSZ-Halle im Vordergrund, ich hatte 200 Einladungen ausgesprochen. Dabei waren z. B. Helmut Reithmeier als Sänger, Simon Rädler mit seinem Akkordeon, die Hüttenmusikanten, das Trio Herzblatt, es gab Rockballaden mit Johnny Hermann und Manfred Ortmann, und viele andere.

2017: Besuch bei Lindenberg's Freunden in der Partnerstadt Vallauris zum „Tomatenfest“ mit über 300 Mitwirkenden beim Festumzug. Am Abend spielte ich Unterhaltungs- und Tanzmusik unter freiem Himmel und beim Festumzug sorgte „Musikant Eugen Huber mit einer kleinen Schuhplattler-Einlage für Stimmung“, wie dann im Westallgäuer zu lesen war.

2024 [60 Jahre Huberos und Hubero wird im Trachtenheim gefeiert](#)
Es war ein gemütlicher Abend mit viel Musik und guter Unterhaltung. Alle Amateurmusiker und Musikgruppen aus der Umgebung waren eingeladen.

2026: [Bis heute spiele ich als Alleinunterhalter auf kleineren Festen und Veranstaltungen](#)

An zehn Terminen im Jahr spiele ich ehrenamtlich in St. Martin zweieinhalb Stunden zum Tanztee.

Jeden Dienstag kommen mein Bruder Wilfried und Siegfried Walser zu mir und wir machen zusammen Musik, damit wir in Übung bleiben.

Zeitzeugeninterview mit Eugen Huber im April 2026

Wer es noch genauer wissen will: Bei Eugen Huber gibt es viele Ordner mit Texten und Fotos aus seinem erfolgreichen Musikerleben und ein privates Musikmuseum zu besichtigen.

Siehe auch die Zeitzeugeninterviews mit Arthur Rädler zur Gründung des Turnerspielmannszugs und zur Musik in den 60er-Jahren mit den Teddys und Boys.